

jaget jenem es ab, und wirft es dem in den Busen,
dem von keinem Gewinn geträumt. Da zerreiſet, entriſſen,
ſeinem Beſitzer der Schatz das Herz und die Wunde iſt tödtlich.
In den Mammon überverliebt, raſt jener und ſenſzet,
unter dem Golde, der Laſt! Und weint aus Mangel an Brodte.
In Gemeinſchaft, aber zum Unglück von beiden, im Wettlauf
greifen dieſe, und zerret ihr Zwift den Reichthum zur Armuth.
Laut ſchreyt da die Chicane ſie an, der Rabe! Und lachet.
Auch die Göttinn lacht mit ihr; doch meiſt über jene,
die, der unumſchränkten Begierde ein ſchuldiges Opfer!
auf ihr eigen Geſuch erwürgt, tief unter die Bürden
ihrer verſchwenderen Güter geſenkt, im Reichthum erſticken.
So, auf Millionen von Leichen, bauet das Glück
ſeinen Ruhm: und klein iſt der Hauſe, der es erträgt.
Männigfaltig ſey eiſt ihr Geſchick; doch friſſet am Ende
jeden ein allgemeiner Fluch! bey Ankuſt des Todes
lieſet er den Reichthum zurück, ſieht Verluſt, und betrauret
den nun beſſer berechneten Vorrath im wahren Verhältniß.

Und den kommenden Tod beſchleunigt (wenn anders die
Wahrheit

dieſs mein Lied dir ſingt!) Die Lockung des lachenden Glückes.
Und noch geißeſt du unerſättlich nach ſchimmernden Golde?
Und noch ſehneſt du räuberiſch dich nach deinem Verderben?
Glänzende Ziele ſucht ſich der Tod, und Ruhm in dem Streiche,
den er, ohne zu fehlen, vollführt, und alles wird Aufruhr!
Tauſend fahren da plötzlich auf, wo einer gefallen.

Schau